

Chaos in der Baselbieter SVP

Blocher-Kurs oder moderater Weg? Beim Wahlsieger ist ein parteiinterner Richtungsstreit entbrannt. Die bürgerliche Allianz steht auf dem Spiel.

Benjamin Wirth

Eigentlich hätte die SVP Basel-land allen Grund zur Freude. Die stärkste Partei des Kantons baut am vergangenen Wochenende ihre Vormachtstellung aus und steigert den Wähleranteil auf 28,9 Prozent. Nur ganz knapp verpasst die Volkspartei den Rekordwert von 2015.

Am Sonntagabend köpft man beim Wahlsieger jedoch weder Champagner, noch feiert man den Erfolg bei einem gemeinsamen Nachtessen – die grosse Party bleibt aus. Selbst bei den Grünen, die massive Verluste erleiden, ist mehr los. Die Katerstimmung bei der SVP kommt jedoch nicht von ungefähr. Trotz der starken Resultate dominieren parteiintern zurzeit andere Gedanken. Seit längerem ist ein Richtungsstreit entbrannt, der die Partei zu spalten droht. Hinter verschlossenen Türen brodeln es.

In erster Linie geht es dabei um Führungsprobleme, Machtkämpfe und um die Frage: Welchen Weg soll die Partei künftig einschlagen? Den moderaten, den die aktuelle Parteispitze seit einigen Jahren zu pflegen versucht – und dessentwegen man von politischen Gegnern im Baselbiet immer wieder mal Lob einsteckt? Oder den aggressiveren, liberal-konservativen Weg, den der Zürcher Doyen Christoph Blocher, ein Verfechter der Schweizer Freiheitswerte, der Neutralität und Souveränität, in diesem Jahrhundert erfolgreich geprägt hat?

Im Fokus steht der Muttenzer Parteipräsident Dominik Straumann. Hinter vorgehaltener Hand gibt es scharfe Kritik an seiner Arbeit, seinem eher progressiveren Kurs. Parteimitglieder werfen ihm vor, eine «Wischwaschi-Strategie» zu fahren, ein SVP-Schweregewicht bezeichnet ihn gar als «Weichei». Zudem engagiere er sich politisch zu wenig, und insbesondere dass er als Präsident nicht im Kantonsparlament sitze, sei ein «grosses Problem».

Radikalerer Kurs durch Sarah Regez

Öffentlich nimmt Alt-Landrat Hanspeter Weibel Stellung. Er sagt: «Als Mensch mag ich Dominik Straumann, aber ich gehöre auch zu den internen Kritikern, die mit seiner Arbeit unzufrieden sind.» Und weiter: «Ich bin sehr froh, hatten wir in den letzten vier Jahren mit Peter Riebli einen aktiven und engagierten Fraktionspräsidenten, der sehr viel kompensieren konnte. Doch so kann das nicht weitergehen. Die politische Laufbahn von Dominik Straumann ist aktuell zu Ende. Es braucht neue Kräfte.»

Das sitzt. Straumann selbst bleibt sich dennoch treu: «Ich stehe zu meinem Weg, den ich acht Jahre lang als Fraktionschef und die vergangenen fünf Jahre als Parteipräsident gegangen bin», sagt er der BaZ. Und fügt an: «Damit stehe ich in der Partei nicht allein da.»

Stimmt. In der SVP gibt es ebenfalls einen Flügel, der seinem Kurs wohlgesonnen ist. Von dieser Ecke aus richtet sich die



Der einstige Sonnyboy der Baselbieter SVP: Dominik Straumanns Tage als Parteipräsident könnten schon bald gezählt sein. Foto: Dominik Plüss

Kritik an Fraktionschef Peter Riebli. So heisst es, Riebli unterwandere die Partei und wolle eigenständig einen radikaleren Kurs einführen als den der Parteispitze. Sinnbildlich dafür sei seine offensive Unterstützung für Nationalratskandidatin Sarah Regez gewesen, die für den angriffslustigen, den blocherschen Weg stehe.

Regez ist in der Partei umstritten, das ist bekannt. Viele zeigen sich weiterhin entsetzt über manche ihrer Äusserungen während des Wahlkampfes: Die Politikerin, bis vor kurzem noch völlig unbekannt, ist mit teils extremen Positionen aufgefallen. Sie kämpft vehement gegen den «Gender-Wahn» und für die freie Rede oder machte sich einen Namen als jemand, der «Glärner rechts überholt hat», wie ein Parteikollege ablehnend meint. In einem Post bezeichnete sie Bundesrat Alain Berset etwa als «Diktator», eine Wortwahl, die sie zuweilen nur bei den extremsten Impf- und Massnahmen skeptikern gebräuchlich ist.

Fakt ist aber auch: Die 29-Jährige ist die Überfliegerin der diesjährigen Nationalratswahlen: Mit 22'436 Stimmen landete sie auf dem fünften Platz aller Kandidaten im Kanton. Ein Riesenerfolg. Damit lässt sie etwa Präsident Straumann oder die beiden SVP-Landräte Reto Tschudin und Dominique Erhart hinter sich.

Man könnte also sagen, der radikalere Parteiflügel obsiegt gegen den moderaten. Damit dürfte die Sache jedoch nicht erledigt sein. Ein Beispiel, das die Diskrepanzen innerhalb der Partei verdeutlicht: Regez lancierte vor ein paar Wochen unter anderem mit Peter Riebli eine Initiative, die das Gendern an Baselbieter Schulen verbieten will. Von den Plänen erfuhr Straumann erst aus den Medien.

Genau wie von Regez' strittiger Rede in der Zürcher Swisslife-Arena, die sie zusammen mit Nils Fiechter, Vorstandsmitglied der Jungen SVP Schweiz, am Wahlkampfauftakt-Event der Volkspartei gehalten hat. Dazu sagt Parteipräsident Straumann: «Dass mich das irritiert, versteht sich. Die Parteileitung wird an ihrer nächsten Sitzung über die Initiative sprechen. Klar ist: Zu den Positionen und Äusserungen von Sarah Regez gibt es intern unterschiedliche Meinungen. Ihre Art und ihr Stil entsprechen nicht dem, wie wir seit rund zehn Jahren aufgetreten sind.»

Werbeplakat eine «Grenzüberschreitung»

Das Werbeplakat der Gender-Initiative erinnert mit einem grünen Monsterarm, der nach Schulkindern greift, und einer regenbogenfarbenen Armbinde ausserdem an umstrittene Auftritte der nationalen Mutterpartei. Für den Basler Uniprofessor Erik Petry «klar antisemitisch».

Dazu äussert sich auch Landrat Florian Spiegel in der bz: «Das ist eine Grenzüberschreitung, die für mich den Anstand verloren hat.» Die Kantonalpartei habe sich seit Jahren von extremen Kampagnen distanziert.

Affront gegenüber Nicole Roth

Dazu muss man wissen: Spiegel ist mit Neo-SVP-Landrätin Nicole Roth liiert, die als Präsidentin der Baselbieter Jungpartei eigentlich in der Poleposition gewesen ist, als es darum ging, eine junge Frau für die Nationalratsliste zu nominieren. Die Basis hat sich dann aber für Regez entschieden, was viele nach wie vor als Affront gegenüber Roth empfinden, die sich schon viel länger in der Partei engagiere.

Dass Regez die Parteispitze bei der Erarbeitung der Initiative aussen vor gelassen hat, erklärt Peter Riebli auf Anfrage unter anderem so: «Sie hat es infolge von Indiskretionen wohl vorgezogen, das weitere Vorgehen für sich zu behalten.» Der Fraktionschef spricht dabei interne Sachverhalte an, die in den letzten Wochen an die Öffentlichkeit gelangt sind. Er sagt: «Intern sollten intern geklärt werden, insbesondere, wenn diese durch persönliche Interessenlagen getrieben sind. Neid und Angst sind selten gute Ratgeber.» Zugleich betont er: «Für mich ist ein loyales und professionelles

Verhältnis gegenüber dem gewählten Präsidenten selbstverständlich.»

Trotz Straumanns Vorbehalten möchte Riebli jedoch, dass Regez, die kein politisches Mandat hat, stärker in die Partei eingebunden wird, da sich viele SVP-Wähler von ihr vertreten fühlen würden. Alles andere «wäre fahrlässig», wie er gegenüber «Onlinereports» sagt. Handkehrum gab FDP-Präsident Ferdinand Pulver dieser Tage bekannt, die bürgerliche Allianz zwischen der Volkspartei und den Freisinnigen stehe auf der Kippe, wenn die SVP weiterhin so politisiere, wie das Sarah Regez in den letzten Wochen getan habe.

Mit 27 Jahren in den Landrat

Riebli entgegnet: «Ich denke, Herr Pulver sollte erstens die Wahlergebnisse der FDP analysieren und zweitens klar zwischen Proporz- und Majorzwahlen unterscheiden. Sarah Regez hat in ihrem Wahlkampf klare SVP-Positionen vertreten, manchmal etwas zugespitzt, was ihr in ihrem Alter aber absolut zusteht.»

Straumann sieht das hingegen anders. Er meint: «Wir müssen nun den strategischen Entscheid fällen, ob wir in der Oppositionsrolle verharren wollen oder eine Rückkehr in die Kantonsregierung anstreben.» Würde man Ersteres wollen, setze man die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen



«Für mich ist ein loyales und professionelles Verhältnis zum gewählten Präsidenten selbstverständlich.»

Peter Riebli
Fraktionspräsident SVP Baselland



«Die politische Laufbahn von Dominik Straumann ist zu Ende. Es braucht neue Kräfte.»

Hanspeter Weibel
Alt-Landrat SVP Baselland

Partnern aufs Spiel. Je nachdem, was die Gespräche ergeben, werde er die Konsequenzen daraus ziehen, wie er betont. Im nächsten Frühjahr wird die Partei entscheiden.

Straumanns Geschichte hat dabei fast etwas Tragisches. Der heute 46-Jährige galt einst als Sonnyboy der Baselbieter SVP. Mit 27 zog er vor rund zwanzig Jahren in den Landrat ein. 2011 übernahm er das Fraktionspräsidium, das er bis 2019 und seinem Austritt aus dem Parlament aufgrund der Altersguillotine innehatte. Daraufhin wurde er Nachfolger von Parteipräsident Oskar Kämpfer – als Trostpflaster sozusagen.

In all der Zeit machte er indes nie ein Geheimnis daraus, dass er nach Höherem strebt. Gern wäre er Regierungsrat geworden. Doch 2013 wurde ihm Thomas Weber vorgezogen. Vor vier Jahren dann Thomas de Courten. Auch den Sprung in den Nationalrat schaffte er nicht – weder als potenzieller Nachfolger von Sandra Sollberger, falls sie es im Februar in die Regierung geschafft hätte, noch am letzten Wochenende. Erstnackend ist nicht mehr er, sondern Sarah Regez.

Nun könnte auch seine Präsidentschaft dem Ende zugehen. Findet er doch noch den Turnaround, oder scheitert er am internen Richtungsstreit – Blocher-Kurs oder moderater Weg?